

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gespr. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 77.

Danzig, Dienstag den 7. April 1885.

13. Jahrgang.

Bestellungen auf das

„Westpreussische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und
der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen Kaiserl.
Postanstalten 1,80 M., in der Expedition, Frauengasse 3,
50 M.

Der Antrag Huene.

Der „Hamburger Korresp.“ bringt häufig von „unter-
richteter Seite“ Artikel über die Stellung der Regierung
zu eingebrachten Anträgen, die es zweifellos erscheinen lassen,
daß das genannte Organ ein Trabant der „Nordd. Allg.
Ztg.“ ist, d. h. Fühlung mit der Spitze des Reichs hat.
So veröffentlicht der „Hamb. Korresp.“ in einer seiner
letzten Nummern die Gründe, welche die preussische Re-
gierung bewogen haben, dem unseren Lesern bekannten An-
trag des Abg. Fehr. v. Huene (Zentrum) ihr Entgegen-
kommen zu beweisen, zugleich mit der Absicht, die Zu-
stimmung der Nationalliberalen für diesen Antrag zu ge-
winnen. Das Blatt schreibt: „Durch den Antrag Huene
im preussischen Abgeordnetenhaus, welcher die Erträge aus
den landwirtschaftlichen Reichszöllen den Kommunen über-
weisen will, ist die Frage der Steuerreform, die seit
Jahr und Tag hinter der Sozialpolitik und der Kolonial-
politik in der öffentlichen Aufmerksamkeit zurückstand, von
neuem in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses ge-
treten, zumal seitdem der Finanzminister in der be-
treffenden Kommission die Zustimmung der Staatsregierung
zu dem Gedanken des Antrages in Aussicht gestellt hat.
Der Staub, welchen diese Angelegenheit in den letzten
Tagen erregt hat, ist allein auf die Überraschung zurückzu-
führen, welche die erwähnte Erklärung des Finanzministers
verursacht hat, nachdem über die Stellung der Regierung
wochenlang Unklarheit geherrscht hatte. Sie hätte gewiß
schon früher abgegeben werden können und dann hätte sie
weniger Aufsehen erregt. In ihrer Verzögerung aber kann
kein zureichender Grund für eine Überraschung, welche ihre
Spitze gegen den Inhalt der Erklärung richtet, gefunden
werden. Wer die Steuerreformpolitik der Regierung über-
sicht und sich nicht von der irrigen Meinung leiten läßt,
daß sie ihre Ziele, wenn sie einmal auf Hindernisse ge-
stoßen ist, fallen läßt, dem kann es nicht wunderbar sein,
daß sie einem Antrage zustimmt, der nichts anderes ist,
als ein erstes Eingehen des Parlaments auf die alten,
nur aus parlamentarischen Hinderungsgründen eine Zeitlang
zurückgestellten Pläne der Regierung, deren Erfüllung ihr

jetzt zu einem Teile angeboten wird. Die Sache, um die
es sich hierbei handelt, ist folgende. In den Verwendungs-
Gesekentwürfen von 1880/81 und 1881/82 hatte die Re-
gierung gesetzlich die Zwecke feststellen wollen, zu denen
eventuelle neue Reichseinnahmen zu verwenden sein würden.
Hierzu gehörte die Aufhebung der vier untersten
Stufen der Klassensteuer, die Erleichterung der Volksschul-
lasten, die Erleichterung der Kommunallasten und die Auf-
besserung der Beamtenbesoldungen. Beide Entwürfe sind
bekanntermaßen gescheitert, weil das Abgeordnetenhaus
glaubte, über Gelder, welche noch nicht vorhanden sind,
keine Verfügung treffen zu dürfen, während andererseits
der Reichstag sich wiederholt geweigert hat, neue Reichs-
einnahmen zu bewilligen, von denen man nicht wissen könne,
wie sie verwendet werden würden. Aus dieser gewisser-
maßen historisch gewordenen Zwischensituation konnte die Re-
gierung nur dadurch herauskommen, daß sie das Spiel, so
wie es stand, aufgab, indem sie sich vorbehielt, die Ziele
auf einem anderen Wege zu erreichen. Man weiß, daß
es ihr inzwischen gelungen ist, die Aufhebung wenigstens
der zwei untersten Klassensteuerebenen durchzuführen. Daß
sie die Befreiung der dritten und vierten Stufe fortgesetzt
im Auge behielt, bewies der vorige Einkommensteuere-
ntwurf. Ebenso hat sie auch die Erleichterung der Kom-
munen unentwegt im Auge behalten und fortwährend als
Ziel hingestellt. Die mancherlei von der Regierung veran-
laßten statistischen Arbeiten über die Höhe der Kommunal-
steuern hatten keinen anderen Zweck, als die Notwendigkeit
der Reform auf diesem Gebiete nachzuweisen und die Über-
zeugung davon mehr und mehr zu verbreiten. Der Grund-
gedanke des Reformplanes: die Verminderung der direkten
Steuerlasten in Gemeinde und Staat durch das Mittel
der Verstärkung der indirekten Reichssteuerquellen, oder,
wie man auch sagen kann: „Die Umwandlung eines Teiles
der zu stark ausgebildeten direkten Steuern in indirekte“
beherrscht seit 1879 die Regierungspolitik vollständig
und bildet den vorliegenden Grund der oppositionellen
Haltung derjenigen Liberalen, welche in dem direkten Steuer-
system das einzig richtige steuerpolitische Prinzip erblicken.
Woran die Verwendungs-Gesekentwürfe gescheitert sind
— das Nichtvorhandensein tatsächlich verfügbarer Reichs-
steuern — das hat sich nunmehr etwas anders gestaltet.
Die agrarischen Zölle sind so gut wie vorhanden und
werden voraussichtlich nicht unerhebliche Mehreinnahmen
herbeiführen. Nun gibt es freilich im Reich und Staat
Defizits und wichtige Bedürfnisse, die befriedigt werden
müssen, und hierzu könnten die Mehreinnahmen sehr gut
verwendet werden. Jedenfalls aber — daran muß fest-
gehalten werden — hat die Erhöhung der Zölle nicht den

Zweck gehabt, die Reichs- und Staatsfinanzen aufzubessern,
sondern der Landwirtschaft Schutz zu verschaffen. Werden
jetzt die Bedürfnisse von Reich und Staat geltend gemacht,
so fällt dies allerdings schwer ins Gewicht. Aber an solchen
Bedürfnissen wird es niemals fehlen, und wenn dieselben
stets die Priorität haben sollen, wäre es doch leicht möglich,
daß die Reihe nur sehr spät oder schließlich gar nicht an
die Kommunen kommt. Daß es der Regierung mit der
Erleichterung der schwer bedrückten Kommunen Ernst ist,
kann sie nicht besser als dadurch beweisen, daß sie sich da-
mit einverstanden erklärt, daß, nach dem für Reich
und Staat schon viel geschehen, nun auch die Be-
dürfnisse der Kommunen berücksichtigt werden,
bezw. damit ein Anfang gemacht wird. Sie erblickt
darin mit Recht einen Weg, ihr altes, nie fallen gelassenes
Programm der Steuerreform in die Wege zu leiten, für
welches sie bisher vergebens gekämpft hat. Diese Stellung-
nahme erscheint uns, wenn man sich auf den Standpunkt
ihrer Steuerreformpolitik stellt, so natürlich, daß es irgend
einer Kombination über die Gründe ihres Verhaltens nicht
bedarf. Wunderbar kann es doch nicht sein, wenn sie jetzt,
wo ihr die Gelegenheit geboten wird, in die Verwirklichung
eines Teils ihres Steuerreformprogramms willigt. Und
doch wird von ihr von gewissen Seiten verlangt, daß sie
dem ihr vom Zentrum angebotenen Antrag hätte entgegen-
treten müssen, und daraus, daß sie dies nicht gethan hat,
werden Schlüsse auf einen Wechsel ihres Verhältnisses zu
den Parteien gezogen. Nichts erscheint aber für eine ernste
Behandlung politischer Aufgaben weniger statthaft als eine
solche parteiische Beurteilung und parteiische Ausbeutung
ihres Verhaltens. Das sollte doch wohl kein Wunder mehr
erregen, daß die Regierung das, was sie erstrebt, von jeder
Partei annimmt, von der es ihr angeboten wird. Das
mag zwar nicht in die konstitutionelle Schablone passen, ist
aber jedenfalls praktisch und vernünftig. Ganz verkehrt
aber scheinen uns die Schlüsse zu sein, die auf die
Stellung der Regierung zu den Nationalliberalen einerseits
und dem Zentrum andererseits hieraus gezogen worden.
In dieser Stellung hat sich absolut nichts geändert,
und was darüber verlautet, ist nur „freisinnige“ Ten-
denzmacherei, welche sich gegen die National-
liberalen richtet. Alle jene Vermutungen gehen von der
falschen Voraussetzung aus, daß Bismarck immer eine Partei
gegen die andere ausspielt, um sie alle klein zu kriegen.
Dieses Geschäft besorgen die Parteien für gewöhnlich selbst;
jedenfalls ist es ein Ziel, mit welchem sich die von höheren
Gesichtspunkten geleitete Politik unseres großen Staatsmannes
nicht abgibt. Für ihn kann daher auch bei einer politischen
Maßnahme, die nach seiner innersten Ueberzeugung für das

[31] Den Frieden gefunden.

[Nachdruck
verboten.]

Es war Abend geworden. Frau Walter hatte ihren
Gatten und mich auf den Altan geführt. Tief unten brei-
tete sich stundenweit ein üppiges Thal aus, besät mit
hübschen Häusern, saftigen Matten und dichten Baumgruppen.
Noch gewaltiger als bei Hoheneck trat die Gebirgswelt her-
vor. Mächtig strebten die schneebedeckten Niesen gen Himmel,
und in malerischer Farbenpracht glänzte die Sonne über
Wiesen, Wald, Fels, Gletscher und Schnee.

Auf einem kleinen Tischchen vor Frau Walter lag die
Zither, und während ihre kunstfertige Hand bald heitere, bald
ernste Weisen hervorlockte, beobachtete ihr Gatte und ich
schweigend das ergreifende Bild der großartigen Alpenwelt.
Jetzt blickte Walter auf. Mit freundlichem Lächeln
legte er seine Hand auf den Arm der Gattin und sagte:
„Ich schulde Freund Werner noch den Schluß meiner
Lebensgeschichte. Erlaube, daß ich meine Erzählung beende.
Friede atmet die ganze Schöpfung um uns; Friede, Gottes-
friede birgt auch das, was ich Werner noch mitzuteilen
habe.“

Frau Walters Züge überflog eine leise Röte. Sie er-
hob sich; denn sie mochte ahnen, daß Walter auch von der
starken und doch so minniglichen Maid des Althofbauers
sprechen werde.

„Bleibe, Anna, bleibe! Du warst ja Zeugin jener
Zeit; sei darum auch jetzt Zuhörerin.“

Frau Walter setzte sich wieder und legte die Hand in
die ihres Gatten, der nach kurzem Schweigen in seiner
Lebensgeschichte fortfuhr.

„Als ich wieder zur Besinnung kam, sah ich, daß wir
uns diesem Hause hier näherten. Wäre ich ein Kind der
Familie gewesen, so hätte meine Pflege nicht liebevoller,
aufmerksamer und besser sein können. Ich hatte weder ein

Glied gebrochen, noch eine innere Verletzung davongetragen,
was der Arzt, der am Nachmittag eintraf, anfänglich befürchtet
hatte. Trotzdem blieb ich vierzehn Tage ans Bett gefesselt,
und als ich endlich, gestützt auf den kräftigen Arm meines
Wirtes, zum erstenmal in der Stube auf- und abschrift,
da fühlte ich, wie gewaltig der Sturz mich angegriffen.
Auch geistig hatte sich eine Wandlung in mir vollzogen;
vielleicht sage ich besser, der Beginn eines Wechsels. Es
dämmerte eine Ahnung in mir auf, daß mein Leben seit
lange, lange schon ein verfehltes sei. Peinliche Erinnerungen
wurden in mir wachgerufen, die ich nur zu gern auf immer
vercheucht hätte. Aber ich war trotzdem noch weit entfernt,
den Sitz meiner Krankheit zu erkennen, und von Gott
trennte mich noch immer die gleiche tiefe Kluft. Jeder
Ausdruck religiösen Lebens in Wort und Bild stieß mich
noch immer ab. Das Kreuzifix über meinem Bette war
mir lästig; gern hätte ich es fortgeräumt; doch ich wollte
das Gefühl meiner Retter nicht beleidigen.

Der Winter war mit Nacht hereingebrochen, und von
einer Überfiedelung nach Hoheneck konnte vorläufig keine
Rede sein. Anna hatte auf meinen Wunsch nach Hoheneck
geschrieben, und ein schwerer Koffer versorgte mich mit
allem, was ich bedurfte.

Die Witterung fesselte auch die Familie an das Haus,
und so verweilte ich manche Stunde des Tages in ihrer
Mitte. Ich hatte hinreichend Muße, das Glück und die
ungestörte Zufriedenheit kennen zu lernen, die hier herrschten.
Es ging ein Zug echt patriarchalischen Geistes durch das
ganze Haus; aber nicht schwerfällig, dumpf, abergläubisch
und unduldsam, wie ich meine eigenen Landsleute wegen
ihres innigen Glaubens oft dargestellt hatte. Damals waren
außer Anna auch noch ihre beiden Brüder hier, die jetzt
leider abwesend sind. Der ältere ist auf einige Tage zur
Schwester meines Schwiegersvaters, deren Mann kürzlich

gestorben, gereist, und der andere ist als Reservist einberufen.
Wenn der Abend kam, saßen wir alle unten in der
traulichen Stube. Es wurde von verschiedenen Dingen ge-
sprochen. Zuweilen las Anna vor, und die Lektüre bestand
nicht nur in Heiligen-Geschichten. Manches nützliche Buch
fand seinen Weg zum Althofe und mit Verständnis wurde
das Gelesene besprochen.

Ein hoher Genuß war es für mich, wenn Anna die
Zither hervorholte, und dann bald im Einzelgesang, bald in
klangvollem Trio die prächtigen Stimmen erschallen. Ich
fühlte mich in diesem Kreise glücklicher, wie seit vielen
Jahren; nur eines störte mich, das war die tiefe Frömmig-
keit, welche sich überall ausprägte. Anfangs hatte ich
Mühe, ein spöttisches Lächeln zu unterdrücken, wenn die
Mitglieder der Familie beim Ein- und Ausgange die Finger
in das Weihwassergefäß an der Thüre tauchten und das
Zeichen des Kreuzes machten. Teilnahmslos verhielt ich
mich, wenn vor jeder Mahlzeit Anna stehend das Tisch-
gebet sprach, und die andern in gleich ehrerbietiger Weise
teilnahmen. Allabends, wenn die Schwarzwälder Uhr die
siebente Stunde schlug, wurde der Rosenkranz gebetet; un-
mutig entfernte ich mich jedesmal, allerdings um später
wiederzukehren. Du siehst daraus, Werner, daß ich auf
meinem falschen Lebenspfade nur Halt gemacht, aber noch
lange nicht an Umkehr dachte. Gern, lieber Freund, er-
zählte ich Dir genaueres über meine Retterin, wie sie so
frisch und frank und doch so echt jungfräulich, so jugendlich
und doch so gelehrt, —

„Halt, Walterle, so geht's nimmer weiter,“ unterbrach
ihn die Gattin. „Wenn ich da bleiben soll, dann sagst
von mir gar nichts. Willst wohl Deine Frau noch hoffärtig
machen? Schau, das fehlt mir grad noch; trag so schon
genug an dem, was nicht ist, wie's sein soll!“

„Da muß ich schweigen,“ erwiderte Walter lachend.

nationale und das wirtschaftliche Interesse notwendig ist, die Erwägung keinen Hinderungsgrund bilden, daß die eine Partei etwas übel nehmen, eine andere als bevorzugt erscheinen könnte. Für dergleiche Auffassungen kann der Reichskanzler nicht verantwortlich gemacht werden. Man weiß, daß es nur die Sache und das öffentliche Wohl ist, das er im Auge hat, und das ist der Grund für das Eingehen auf den vom Zentrum beantragten Schritt der Steuerreformpolitik, welches in den Verhältnissen des Fürsten Bismarck zu den Parteien ebensowenig etwas ändert, wie umgekehrt. Ein Gebot der Klugheit ist es, und im Interesse der National liberalen würde es liegen, wenn sie nicht argwöhnisch an einen „Umschwung“ glauben, sondern bereit sein wollten, zu ihrem Teile auch an der Steuerreform mitzuwirken, wie sie es bei der Sozialreform und Kolonialpolitik in erfreulichster Weise gethan haben.“ Ein Kommentar zu diesen Ausführungen ist überflüssig. Bemerkenswert ist nur der Umstand, daß die Regierung einen derartigen Antrag des Zentrums, dem fast alle Parteien des Reichstags ihre Zustimmung erteilen, den National liberalen zur Annahme empfehlen muß.

Politische Übersicht.

Danzig, 7. April.

* Der Kaiser hat am 1. April folgendes Handschreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet: „Berlin, 1. April 1885. Mein lieber Fürst! Wenn in dem deutschen Lande und Volke das warme Verlangen sich zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu betheiligen, daß die Erinnerung an alles, was Sie für die Größe des Vaterlandes gethan haben, in so vielen dankbaren Herzen lebt, so ist es mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es mich erfreut, daß solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Sie durch die Nation geht. Es freut mich das für Sie als wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung, und es erwärmt mich das Herz, daß solche Gefinnungen in so großer Verbreitung sich kund thun; denn es zielt die Nation in der Gegenwart, und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntnis für das Wahre und Große zeigt, und wenn sie ihre hoch verdienten Männer feiert und ehrt! An solcher Feier teilzunehmen ist mir und meinem Hause eine besondere Freude, und wünschen wir Ihnen durch beifolgendes Bild auszudrücken, mit welchen Empfindungen dankbarer Erinnerung wir dies thun; denn daselbe vergegenwärtigt einen der größten Momente der Geschichte des Hohenzollernhauses, dessen niemals gedacht werden kann, ohne zugleich auch Ihrer Verdienste sich zu erinnern! Sie, mein lieber Fürst, wissen, wie in mir jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Sie leben wird! Ihnen sage ich daher mit diesem nichts, als was ich Ihnen oft genug ausgesprochen habe, und ich denke, daß dieses Bild noch Ihren späten Nachkommen vor Augen stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und sein Haus sich dessen wohl bewußt waren, was wir Ihnen zu danken haben! Mit diesen Gefinnungen und Gefühlen endige ich diese Zeilen, als über das Grab hinausdauernd. Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König. (gez.) Wilhelm.“

* Der Herr Reichskanzler veröffentlicht folgenden Dank: „Berlin, 4. April 1885. Aus Anlaß meines 70. Geburtstages und bevorstehenden 50 jährigen Amtsjubiläums sind mir so zahlreiche Kundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, im einzelnen darauf zu erwidern. Ich bitte alle, welche am 1. d. M. meiner

„Ich will's denn versuchen, so wenig als möglich von Dir zu erzählen, was aber Dich, Freund Werner, nicht abhalten soll, das Beste und Liebste von ihr zu denken.“

„Nun ist's allenei über genug!“ rief die Herrin von Hohenek mit so energisch blitzenden Augen, daß wir es für gut fanden, ihrem Befehle Folge zu leisten. Walter fuhr fort:

„Mein Zustand hatte sich unterdessen soweit gebessert, daß ich die Rückkehr nach Hohenek sogar zu Fuß hätte antreten können. Aber ich wies den Gedanken daran lebhaft zurück. Was konnte Hohenek mir bieten? Ich fühlte, daß ich dort, ganz allein auf mich angewiesen, wieder meiner finstern Stimmung, Gott und den Menschen feindlich, verfallen würde. Selbstverständlich durfte ich auch die Gastfreundschaft meiner Retter nicht ungefragt noch länger in Anspruch nehmen. Allerdings hatten die Umstände ein Verhältnis zwischen uns geschaffen, das nicht mit gewöhnlichem Maßstabe zu messen war. Die tiefe Dankbarkeit, welche ich hegte, und zu der gegenseitige Freundschaft getreten war, ließ es auch von diesem Gesichtspunkte aus für mich wünschenswert erscheinen, noch einige Tage verweilen zu können. Nur eines möchte ich Dir gegenüber, lieber Freund, noch ausdrücklich betonen. Möglich, daß Du denkst, Anna habe mich an den Althof gefesselt; ich weiß, es genügt, wenn ich Dir einfach sage, daß ich mich zu Anna um nichts mehr hingezogen fühlte, als zu irgend einem andern Gliede der Familie; allerdings hegte ich für sie ein noch stärkeres Gefühl der Dankbarkeit als gegen ihren Vater und die Brüder. Doch von Liebe konnte in meinem Herzen keine Rede sein. Es war zu kalt, zu öde, zu ausgebrannt, zu tief verwundet.“

Annas Vater hatte auf meine bittende Frage, ob ich noch bis zum Christfest, das vor der Thüre stand, bleiben könnte, die einfache aber darum nicht minder herzliche Antwort: ich möge solange bleiben, wie es mir gefiele.“

(Fortsetzung folgt.)

freundlichst gedacht haben, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß der freundliche und tiefe Eindruck so vieler und reicher Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht erlöschen wird. v. Bismarck.“

* Aus Rom erhält die „Germania“ folgende Privatdepesche: „Die letzten Nachrichten über die Verhandlungen zwischen der Kurie und Herrn v. Schöller lauten dahin, daß eine Vereinbarung bevorstehe über den Nachfolger des Erzbischofs Melchers von Köln in der Person des Bischofs Dr. Krementz von Ermland.“

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldete kürzlich, daß die preussische Staatsregierung die erforderlichen Aenderungen getroffen habe, um sowohl der ferneren Einwanderung russisch-polnischer Elemente in unsern östlichen Provinzen einen Riegel vorzuschieben, wie auch durch Zurückverweisung in die Heimat dem Übermaße der Belästigung durch die einer fremden Nationalität angehörigen Elemente ein Ziel zu setzen. Dem gegenüber sei erwähnt, daß bereits seit ungefähr 1½ Jahren infolge höherer Orts ergangener Weisung in den östlichen Grenzdistrikten Preussens eine strengere Kontrolle der russisch-polnischen Überläufer herrscht. Insbesondere fanden Revisionen des Personenstandes solcher in den diesseitigen Grenzdistrikten lebenden Personen statt, welche für sich nach erfolgter Naturalisation auf Grund einer von der höheren Verwaltungsbehörde ausgefertigten Naturalisationsurkunde die deutsche Staatsangehörigkeit in Anspruch nehmen und als deutsche Staatsangehörige behandelt sein wollen. Auch haben vielfach Ausweisungen wegen mangelnder Legitimation stattgefunden.

* Dem Auswärtigen Amt gehen aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Gesuche zu um Anstellung und Verwendung in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, um kostenfreie Beförderung dahin und um Belehrung und Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht deshalb darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in diesen Schutzgebieten nicht zu vergeben, auch keine Fonds zur kostenfreien Überführung von Auswanderern zur Verfügung hat. Derartige Gesuche werden vielmehr an diejenigen Handelshäuser zu richten sein, die in jenen Gebieten Niederlassungen haben, wie z. B. an Herrn F. A. E. Lüderitz in Bremen, das Syndikat für West-Afrika in Hamburg, das Komitee der Neu-Guinea-Kompagnie oder auch an die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft und andere Kolonisationsvereine.

* Graf Wilhelm Bismarck hat sich mit Fräulein Sibylla v. Arnim, der zweiten Tochter der Schwester des Reichskanzlers, verlobt.

* Nachdem die Auflösung des Rittergutes Schönhausen bereits erfolgt ist, hat am Donnerstag die Übergabe desselben an den Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers, den Herrn Amtsrat Dieke-Barby, stattgefunden.

* Die feierliche Überreichung des türkischen Jmtiaz-Ordens an den Reichskanzler Fürsten Bismarck hat am Donnerstag Nachmittag stattgefunden.

* Die amtliche „London-Gazette“ vom 3. April publiziert eine vom 31. v. M. datierte Bekanntmachung, wonach das Verbot der Vieheinfuhr in England aufgehoben ist.

* Am 4. April starb in Trier der Domprobst Dr. Holzer, Mitglied des Herrenhauses, im Alter von 85 Jahren.

* Einen schlimmen Abschluß bekam in Bielefeld der 1. April durch Feuerlärm, der nach 9 Uhr abends laut wurde. Ein Nebenhause der Vödelshwingischen Anstalt Eben-Ezer, worin sich Blödsinnige befinden, ging in Flammen auf. Man kann sich denken, von welcher schweren Gedanken die Herzen nicht weniger bewegt wurden und diese Gedanken bekamen ein klirrendes Echo, als verschiedene Kompagnien Soldaten der Brandstätte zuweit und alle nach den Anstalten führenden Wege durch Militär-Piketts gesperrt wurden, die außer den Böschmannschaften niemand durchließen. Des Feuers wurde man halb Herr. Wohl noch wichtiger ist aber der andere Umstand, daß noch in der Nacht zwei Personen als mutmaßliche Brandstifter abgefaßt wurden, deren Lebensumstände einen nach anderer Seite etwa gerichteten Verdacht absolut auszuschließen scheinen. Bei Bekanntwerden des Feuers stürmten Hunderte von Menschen nach der Brandstelle; die Neugierigen dachten jedenfalls nicht daran, daß Zusammenrottungen bei dem Belagerungszustande verboten waren, und als schließlich zwei Kompagnien zur Absperrung der Brandstelle anrückten, kostete es wieder die größte Mühe, die Straßen frei zu machen, so daß energische Maßregeln vorgenommen werden mußten. Trotz der Aufforderung zum Auseinandergehen blieben die Neugierigen, unter denen das weibliche Geschlecht leider sehr zahlreich vertreten war, stehen und wichen erst den Bajonetten und Kolben des Militärs. Der provisorische Belagerungszustand wurde permanent erklärt; zwei Wirtschaften sind für immer geschlossen worden.

* Alle bisherigen Anstrengungen, ein neues französisches Kabinett zu bilden, sind gescheitert. Wie verlautet, hat neuerdings der Deputierte Konstant die Mission einer Kabinettsbildung angenommen. — Der Kammerausschuß für den Tonkredit verlangte am Freitag von dem Kriegsminister Auskunft über die Lage des Korps in Tonking. General Laval antwortete kurz angebunden: Da die Kammer erklärt habe, sie wolle mit dem gestürzten Kabinett nichts mehr zu thun haben, so wolle auch er mit der Kammer nichts mehr zu thun haben. Seinem Nachfolger werde er alle nötigen Mitteilungen machen.

* Am 2. d. fand in der St. James-Halle in London eine Massenversammlung, woran auch viele radikale und liberale Abgeordnete teilnahmen, statt, um gegen die Fortsetzung des Sudanfeldzuges zu protestieren. Die gefaßten Beschlüsse bezeichnen die Invasion des Sudans

als moralisch ungerechtfertigt und nachteilig für die englischen Interessen. Die Regierung wird aufgefordert, die Truppen aus dem Sudan zurückzuziehen und die liberalen und radikalen Abgeordneten werden ersucht, keine weiteren Geldmittel für den Feldzug zu bewilligen.

* Anlässlich des Osterfestes hat der h. Vater den Armen Roms 160 Betten und 12 000 Frk. geschenkt. — Die infolge der Notlage entstandene Bewegung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Italien nimmt einen immer bedenklicheren Charakter an. An verschiedenen Orten der Provinz Mantua ist es bereits zu Ausschreitungen gekommen, so daß Militär einschreiten mußte.

* Trotz gegenteiliger Behauptungen von russenfreundlicher Seite ist es doch richtig, daß Rußland in letzter Zeit sehr energisch gerüstet habe. Nach der Mitteilung eines Korrespondenten der „Times“ stehen zwischen Baku und Askabad und von da bis Serakhs am Heri Rud 40 000 bis 50 000 Mann. Alle verfügbaren Truppen in Daghestan sind auf dem Wege nach Baku oder schon im transkaspischen Gebiete. Während der letzten vier Wochen sind 8000 bis 10 000 Mann, für einen Marsch durch die Wüste gut ausgerüstet, durch Tiflis allein gezogen. In Cis- und Transkaukasien stehen gewöhnlich 140 000 bis 170 000 Mann. In Tiflis wird behauptet, daß verschiedene Emirs südlich von Serakhs sich Rußland unterworfen haben, natürlich „freiwillig“. Auch der „R. Z.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß seit etwa vierzehn Tagen Vorkehrungen getroffen worden sind, um den englischen Kriegsdrohungen zu begegnen. Bedeutende Aufträge für Pulverlieferungen u. s. w. sind erteilt, die Kommandierenden der Ostseefüstenplätze und der Kriegsschiffe sämtlich bezeichnet worden. Obgleich so für alle Fälle gerüstet wird, herrsche doch im Allgemeinen die Ansicht vor, daß der Friede gewahrt bleibe. — Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, ist der zeitige Generalgouverneur von Polen, General Gurto, für die Eventualität, daß sich der englisch-russische Konflikt nicht auf friedliche Weise sollte beilegen lassen, zum Generalgouverneur von Turkestan designiert. Die jüngste Reise des Generals nach Petersburg wird mit dieser Verwendung in Verbindung gebracht. An seine Stelle würde nach Warschau Graf Peter Schumwaloff, der frühere russische Botschafter in London, gesandt werden.

* Ueber das kriegerische Vorgehen der englischen Truppen bei Suakin meldet eine Depesche des General Graham: „Die Truppen rückten am Morgen vor und besetzten das Dorf und die Duellen von Tamai. Der Feind leistete wenig Widerstand. Es ist dort nur sehr wenig und sehr schlechtes Wasser vorhanden; die Truppen sind daher nach der am Wege nach Tamai gelegenen Zareba zurückgekehrt. — Nach einem Telegramme des „Reuterschen Büreaus“ aus Suakin von Sonnabend brennt Tamai und bestehen die Verluste der Engländer in einem Toden und sechs Verwundeten. — Der Berg Tefelah, 2 Meilen von Tamai, ist von den Engländern besetzt.“

* Die kriegerischen Verwickelungen in Zentralamerika beginnen immer weitere Kreise zu ziehen. Auch Mexiko steht im Begriff, mit Waffengewalt einzuschreiten. Am Donnerstag machte der Präsident von Mexiko dem Kongresse davon Anzeige, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Mexiko und Guatemala wahrscheinlich sei. Damit wäre das Schicksal des so schon in einer ersten Schlacht geschlagenen Präsidenten von Guatemala, Barrios, wohl endgültig besiegelt.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 7. April.

* [Priester-Jubiläum.] Zu den in diesem Jahre ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiernden Geistlichen unserer Diözese tritt noch der frühere Direktor des Merikal-Seminars, Herr Dr. Martens in Oliva, der dieses Fest am 27. Mai begeht.

r. [Unglücksfall.] Von einem schrecklichen Unglücksfalle wurde gestern das sechs Jahre alte Töchterchen Anna der Töpfergasse 10 vier Treppen hoch wohnenden Schuhmachervitwe Klara Sommer betroffen. Das Kind war auf den fünf Treppen hoch belegenen Hausboden gegangen, hatte dort ein Fenster geöffnet, hierbei jedenfalls das Gleichgewicht verloren und stürzte aus der beträchtlichen Höhe auf das Hopfpflaster hinunter, dort leblos liegend bleibend. Es wurde sofort nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst außer einem Wirbelsäulenbruch noch sonstige schwere Verletzungen konstatiert wurden, so daß an ein Aufkommen des Kindes nicht zu denken ist.

r. [Messerstecherei.] Die stark angetrunkenen Arbeiter Julius Korth und Karl Kresin befanden sich gestern Nachmittag in dem hiesigen Schanklokal in Schidlich. Dort kamen sie mit einem andern Gaste in Streit, der seinen Abschluß dadurch fand, daß letzterer ein Dolchmesser aus dem Stiefelschafte zog und jedem der beiden ersteren einen schweren Messerstich in die Schulter hart neben der Wirbelsäule versetzte. Die Verletzten sind im Stadtlazarett aufgenommen und der Thäter verhaftet worden.

* [Beförderung.] Der Hauptmann Hofius vom 4. Inf.-Reg. ist zum Major ernannt und zum 128. Inf.-Regiment versetzt worden.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag 1 Uhr entstand im Hause Breitgasse Nr. 76 ein Schornsteinbrand, der von der Feuerwehr in einer halben Stunde gelöscht wurde. — In Ohra (Neue Welt) brannte in vergangener Nacht ein Wohnhaus nieder.

* [Verhaftet] wurden gestern der Bierverleger Hugo Göhrke wegen nächtlicher Ruhestörung, der Arbeiter Friedrich

Gories wegen groben Unfugs und der Agent Adolf Sande-
lowitz wegen Unterschlagung.

* [Anstalt Pelonken.] In dem Kinder- und Waisen-
hause zu Pelonken befanden sich am 31. März 1884 159
Böglinge und Pflöglinge. Im Laufe des Jahres 1. April
1884/85 sind durch Einlauf und auf Verfügung des
Magistrats hinzugekommen 25 Kinder und durch Austritt
und Tod 25 Kinder abgegangen, so daß die Zahl der am
31. März cr. in der Anstalt verbliebenen Kinder ebenfalls
159 beträgt.

* [Diskont.] Die deutsche Reichsbank setzte den Dis-
kont auf 4 1/2 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 5 1/2 Prozent
herab.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das gewerb-
mäßige Halten von Glücksspielen an öffentlichen Ver-
gnügungsorten, wobei der Unternehmer sich nicht an den
Chancen des Spiels beteiligt, sondern stets nur einen festen
Unternehmergewinn für die Bereitstellung der Spielein-
richtungen und die Leitung des Spiels bezieht, ist nach
einem Urteil des Reichsgerichts, III. Straß., vom 5. Ja-
nuar d. J., nicht als gewerbsmäßiges Glückspiel aus § 284
des Str.-G.-B. zu bestrafen. Zu bestrafen ist dieses Halten
von Glücksspielen nur dann und zwar nur als Übertretung
aus § 360 Z. 14 Str.-G.-B., wenn es unbefugt geschieht.

-z. **Hohenstein** (Landkreis Danzig), 6. April. Vor-
gestern wurde in den Parkanlagen des hiesigen Bahnhofes
in einer Schachtel eingepackt die Leiche eines neugeborenen
Kindes gefunden. Der Gemeindevorsteher macht davon der
königl. Staatsanwaltschaft in Danzig Mitteilung, die auch
gestern die gerichtliche Sektion der Leiche anordnete. Wie
es heißt, soll eine Frauensperson, welche mit der Post von
hier nach Schöndel gefahren, die Leiche ausgepackt haben.

* **Aus Westpreußen.** Im Anschluß resp. be-
zugs Ergänzung der in Nr. 75 des „Westpr. Volksbl.“
unter „i. Aus Westpreußen“ gemachten Mitteilungen, die
Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts in pro-
testantischen Schulen auf den Antrag von Geistlichen be-
treffend, wird uns nachstehendes geschrieben: Zum Kirchspiel
Königl. Neufürst, Kreis Königs, gehören auch die beiden
Schulen zu Lottyn und Gr. Paglau — bis zum 1. Januar
1884 im Besitze des Landesdirektors Dr. Wehr. An
beiden Schulen sind evangelische Lehrer angestellt, obwohl
seit sehr vielen Jahren vor den die Schulen besuchenden
Kindern zwei Drittel dem katholischen und nur ein Drittel
dem evangelischen Religionsbekenntnisse angehören. (Gegen-
wärtig sind in Lottyn 59 Kinder katholisch und 28 pro-
testantisch; in Gr. Paglau 42 katholisch und 16 protestan-
tisch, wozu noch 4 protestantische Kinder aus der Ortschaft
Hafelwitz [gehört eigentlich nach Granau] hinzukommen.)
Nichtsehtweniger wurde in beiden Schulen den katholischen
Kindern bis zum Jahre 1877 kein konfessioneller Religions-
unterricht erteilt. Erst im Januar 1877 machte der noch
jezt in Königl. Neufürst amtierende Pfarrer, nachdem
sich derselbe lange genug diesem Uebelstande gegenüber ab-
wartend verhalten, die königl. Regierung zu Marienwerder
hierauf aufmerksam und stellte zugleich bei derselben einen
auf die Erteilung des qu. Unterrichts bezüglichen Antrag.
Während in Lottyn die Sache sich ohne Schwierigkeiten
leicht und schnell vollzog, versuchte man in Gr. Paglau
dies zu hintertreiben oder doch wenigstens in die Länge zu
ziehen, und leider war es ein in der Nähe von Gr. Paglau
wohnender katholischer Lehrer, der hierzu seine Mit-
wirkung und Beihilfe nicht glaubte versagen zu müssen.
Der damalige protestantische Lokalschulinspektor jener Schule
nämlich wußte sich ein von jenem Lehrer ausgestelltes Gut-
achten zu beschaffen, worin dem an der Schule zu Gr.
Paglau angestellten protestantischen Lehrer attestiert wurde,
daß derselbe auch den kath. Kindern seiner Schule den
Religionsunterricht mit befriedigendem Erfolge erteile
und daß die Eltern der Kinder mit dieser Art der Er-
teilung des betreffenden Unterrichts vollständig zufrieden
wären. Dieses Gutachten wurde der königl. Regierung in
Marienwerder eingereicht, welche dasselbe wiederum dem
Pfarrer in Königl. Neufürst behufs weiterer Verantwortung
und nochmaliger Begründung des von ihm gestellten An-
trags übermittelte. Nachdem von dieser Seite der Wert
des qu. Gutachtens eingehend besprochen, auch die angebliche
Zufriedenheit der kath. Schulgemeindeglieder von Gr.
Paglau auf ihren wahren Inhalt zurückgeführt worden war,
erhielten nimmehr auch die die Schule in Gr. Paglau be-
suchenden kath. Kinder konfessionellen Religionsunter-
richt. Beide Schulen haben somit die Einführung des qu.
Unterrichts nicht sowohl der Initiative der königl. Regierung
zu danken, als der Fürsorge eines Geistlichen zu
verbanen, der noch bis vor wenigen Jahren — bis zur
freiwilligen Niederlegung dieses Amtes — Lokalschulinspektor
der kath. Schulen seines Pfarrsprengels gewesen und dem
für seine Thätigkeit in der Schule unseres Wissens mehr-
fache Anerkennung ausgesprochen worden war.

* **Neustadt**, 4. April. Gestern fand hier selbst ein
Kreis tag statt, an welchem nachfolgende Punkte der Tages-
ordnung erledigt wurden: Die Wahlen der Kreis tags-
Abgeordneten Rittergutsbesitzer v. Kozyczkowski-Parschau
und Mühlenbesitzer R. Kuhl aus Rahmel wurden für gültig
erklärt und die Gewählten durch den Vorsitzenden eingeführt.
Zum Schiedsmann für den Bezirk Krockow, anstelle des
Kaufmanns Thymian-Menkewitz, welcher das Amt nieder-
gelegt hat, wurde der Amtsvorsteher Treichel-Glinke bis
Ende 1886 gewählt. Zu bürgerlichen Mitgliedern der ver-
stärkten Militär-Erziehungs-Kommission gemäß § 2 Nr. 6 der
Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 wurden für die
Jahre 1885, 1886 und 1887 gewählt: 1) Bürgermeister
Pillath-Neustadt, 2) Gutsbesitzer Hüllmann-Puzig, 3) Guts-
besitzer Hannemann-Polzin, 4) Rittergutsbes. Pferd-
menges-Rahmel, und zu Stellvertretern derselben 1) Postmeister

Ziglaß-Neustadt, 2) Rittergutsbesitzer Hannemann-Hohensee,
3) Hofbesitzer Lehmann-Gnesdau, 4) Rentier Werner Hoff-
mann-Zoppot. Ferner wählte der Reichstag anstelle des
verstorbenen Kanzleirats Richard zum stellvertretenden Au-
sator für die Kreis sparasse auf sechs Jahre den Kaufmann
W. Burau aus Neustadt. Zur Vervollständigung der Liste
der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen wurden vor-
geschlagen: a. für den Amtsbezirk Schloß Neustadt der
Rittmeister a. D. F. Ohmann daselbst, b. für den Amts-
bezirk Gnewau der königl. Oberförster Jöhne zu Gnewau.
Als Stellvertreter des Rentanten der Kreis sparasse zu Neu-
stadt wurde der Kreis ausschuß-Sekretär Böhm von hier ge-
wählt. Zu Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission zur
klassifizierten Einkommensteuer pro 1885/86 wurden ge-
wählt: die Rittergutsbesitzer Pieper-Smasin und Jochheim-
Koskau, Fabrikbesitzer Frankius-Zoppot, Kaufm. W. Burau-
Neustadt und die Gutsbesitzer Allan-Ordargau und Hanne-
mann-Polzin und zu Stellvertretern der Rittergutsbesitzer
v. Jeleski-Barlomin und Kaufmann Kuhl-Kl. Rag. Zur
Klassensteuer-Reklamations-Kommission pro 1885/86 wurden
gewählt: Bürgermeister Pillath-Neustadt, Gutsbes. v. Kobb-
kowski-Schwezin, Gutsbesitzer Hüllmann-Puzig, Ritterguts-
besitzer Pferd-
menges-Rahmel und Rentier Werner Hoffmann-
Zoppot. Als Vertrauensmänner für die Amtsausschüsse
der tgl. Amtsgerichte zur Auswahl von als Schöffen und
Geschworenen geeigneten Personen wurden gewählt: a. für
Neustadt: Bürgermeister Pillath-Neustadt, Guts-
pächter Müller-Pentkowitz, die Rittergutsbesitzer Dix-Kölln, Pferd-
menges-Rahmel, Rodenader-Luboczyn und v. Jeleski-Bar-
lomin, sowie der Gutsbesitzer v. Gerlach-Milofschewo; b. für
Puzig: die Rittergutsbes. Hannemann-Hohensee, v. Graß-
Klanin, Guts-
pächter Mahnte-Rellau, die Gutsbesitzer Suter-
Lössch, Hannemann-Polzin, Allan-Ordargau und Kaufmann
Bach-Puzig; c. für Zoppot: der Rentier W. Hoffmann
und Fabrikbesitzer Frankius in Zoppot, Rittergutsbesitzer
Bölde-Wertheim, Gutsbesitzer Randt-Gdingen, Hofbesitzer
Woiwedtka-Gdingen, königl. Oberförster Panzer-Nielau und
Kaufmann Kuhl-Kl. Rag. Über die Jahresrechnung der
Kreis sparasse des Kreises Neustadt pro 1883 wurde dem
Rentanten einstimmig die Decharge erteilt. Über die Kreis-
kommunalkassen-Rechnung für das Etatsjahr 1882/83 be-
schloß der Kreis tag einstimmig dem Rentanten die Decharge
zu erteilen. Die Wahl einer Kommission zur Prüfung der
Rechnungen der Kreis-kommunalkasse für drei Rechnungs-
jahre wurde auf Vorschlag des Kreis ausschußes einstimmig
beschlossen und in diese Kommission für die nächsten drei
Jahre gewählt: die Rittergutsbesitzer Dr. v. Jeleski-Bar-
lomin und Pferd-
menges-Rahmel, Postmeister Ziglaß-Neu-
stadt und Gutsbesitzer v. Gerlach-Milofschewo. Die Jahres-
rechnung der Kreis-kommunalkasse für das Etatsjahr 1883/84
wurde vorgelegt und soll der vorgewählten Revisions-Kom-
mission überwiesen werden. Dem Kreis ausschuß-Sekretär
Böhm wurde ein Zuschuß zur Verrichtung der Umzugskosten
von Königsberg nach Neustadt im Betrage von 100 M.
einstimmig bewilligt. Die Überbernahme der Unterhaltung
der Chaussee-Brücke bei der Dohlmannschen Mühle zu
Oliva auf den Kreis Neustadt wurde mit allen gegen eine
Stimme abgelehnt. Ferner wurde einstimmig beschlossen,
dem Forstfiskus 101 M. 53 Pf. überzahlte Kreis abgaben
aus dem Rechnungsjahre 1882/83 zurückzahlen. Der
Kreis tag genehmigte ferner einstimmig die bei Ausgabe
Titel 11 pro 1884/85 — [Provinzial-Ausgaben] und bei
Titel 9 k — Bibliothek des Kreis ausschußes — vorge-
kommenen Staatsüberschreitungen von 4963,63 M. und resp.
37,95 M., zusammen mit 5001,58 M. Nachdem nahm
der Kreis tag Kenntnis von dem Schreiben des Landes-
Direktors der Provinz Westpreußen vom 30. Juni 1884,
wonach der Provinzial-Ausschuß die Prämierung der pro-
jektirten Chausseelinien Klln-Schönwalde abgelehnt hat.
Endlich wurde die vom Kreis ausschuße vorgelegte Nachtrags-
Proposition vom 26. Febr. 1885, betreffend den chaussee-
mäßigen Ausbau der Linien Puzig-Gnesdau-Lössch, Gnes-
dau-Schwarzau und Neustadt-Krockow einstimmig ange-
nommen und beschlossen. Nr. 4 der Proposition vom
7. Januar 1874 erhält im zweiten Satz folgende Fassung:
„Die Anleihe wird mit ein Prozent des aufgenommenen
Kapitals unter Zuschlagung der ersparten Zinsen zum
Tilgungsfonds amortisiert.“ Der Rest der veranschlagten
Baukosten u. s. w., wie in der Proposition vom 7. Febr.
1884 und in dem Kreis tagsbeschuß vom 28. Febr. 1884
bleibt unverändert. Der Kreis ausschuß wird mit der Aus-
führung des vorstehenden Beschlusses beauftragt und ihm hiermit
Vollmacht erteilt. Der vom Kreis ausschuße entworfene Kreis-
haushalts-Etat des Kreises Neustadt für das Rechnungs-
jahr 1885/86 wurde im Ordinarium in Einnahme auf
149 200 M., in Ausgabe auf 151 000 M. und im Extra-
ordinarium in Einnahme auf 20 000 M., in Ausgabe auf
15 000 M. festgestellt und einstimmig genehmigt — Den
Veteranen aus den Kriegsjahren 1806—1815, welche ihren
Wohnsitz im Kreise Neustadt haben und deren jährliches
Einkommen weniger als 300 M. beträgt, hat der Herr
Landesdirektor der Provinz Westpreußen für das Etatsjahr
1885/86 eine monatliche Unterstützung von je 3,50 M. aus
Provinzialfonds bewilligt, welche die Genannten bei der
Kreis-kommunalkasse hier selbst gegen dahin bescheinigte
Quittung: „daß dieselben noch am Leben sind und ihr
jährliches Einkommen weniger als 300 M. beträgt“, ab-
heben können.

-z. **Dirschau**, 6. April. Gestern während der Auf-
erstehungsandacht fiel der Hausknecht eines hiesigen Kauf-
manns mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Als
ersterer aus der Kirche getragen wurde, gab er seinen Geist
auf. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod
an Herzschlag konstatieren. — Am ersten Feiertag brachte
der hiesige Cäcilien-Verein eine lateinische Messe von Karl

Jaspers mit eingelegtem Offertorium von Anerio zum
Vortrag.

y. **Pelplin**, 5. April. Herr Dekan Jelenki in
Schönwalde (Dekanat Lessen) ist am 1. April im 81. Jahre
seines Lebens und im 54. Jahre seines Priestertums ge-
storben. Da die Pfarrstelle im ungeraden Monat vakant
geworden, so ist sie diesmal vom Herrn Bischof zu besetzen.

* **Binten**, 3. April. Der bei dem hier stattgehabten
Pistolenduell zweier Reserve-Offiziere durch einen Schuß
in den Unterleib schwer verwundete Bauführer Hinz ist
schon am Tage nach dem Duell infolge innerer Verblutung
gestorben. Sein Gegner war der Landwirt Passarge,
welcher beim zweiten Gange den tödlichen Schuß abfeuerte.
Die Ursache auch dieses Duells war, wie der Bruder des
Getöteten schreibt, eine — Vappalie.

Bermischtes.

** Am vorigen Dienstag Nachmittag 4 Uhr mußte das Ber-
liner Rathaus von sämtlichen Beamten, die sonst den letzten Tag
des Monats bis in die Nacht hinein über Kassenabschlüssen
sigen, auf Anordnung der Polizei geräumt werden. Es
war nämlich bei der Polizei eine Anzeige eingegangen,
daß das rote Haus durch Dynamit in die Luft ge-
sprengt werden sollte. Das ganze Gebäude wurde
bis in die kleinsten Räume untersucht. An einem sonst un-
benutzten Orte fand man eine verdächtig aussehende Rolle.
Sie enthielt nach äußerst vorsichtiger Untersuchung — alte
Aktenstücke. [Wahrscheinlich war die Affaire ein verfrühter
Aprilscherz.]

** Die Ernennung zum königlichen Kammerfänger ist
Herrn Mierzwinski durch folgendes Schreiben mitgeteilt
worden:

„Sehr geehrter Herr!

Seine Majestät der Kaiser und König haben Aller-
gnädigst geruht, Sie in anbetraht Ihrer Mitwirkung bei
der Vorstellung am 22. d. M. im königlichen Schlosse und
bei dem Konzert am 26. d. M. im kaiserlichen Palais
zum „königlichen Kammerfänger“ zu ernennen, was Ihnen
vorläufig mitteilen zu können mir zu besonderm Vergnügen
gereicht.

Mit vollkommenster Hochachtung v. Hülten.“

Danziger Standesamt.

Vom 4. April.

Geburten: Maurerger. Alb. Strypewski, T. — Former
Oskar Walter, T. — Kutcher Joseph Bielecki, S. — Kaufm.
Heinr. Goh, S. — Kutcher Valentin Bentalla, T. — Schuh-
macher Franz Kof, S. — Schiffskapitän Karl Racke, T. —
Schlosserges. Ludw. Geilert, T. — Arb. Franz Janzon, S. —
Schreiber Gust. Fuchs, T. — Kgl. Garnison-Baumsektor Otto
Stegmüller, S. — Bizefeldweibel Bernhard Beckmann, S. —
Wachmann Wilh. Brehm, T. — Arb. Rud. Jey, T. — Arb.
Karl Schiemann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Fabrikarb. Karl Martin Stolpmann in
Berlin und Aug. Luise Grabow in Kl. Paglau. — Töpferger.
Ludw. Schmieleski u. Julianna Charlotte Arndt. — Maßfeger
Eug. Karl Frdr. Weller u. Klara Walwine Auguste Schröder.
— Holzarb. Karl Frdr. Döbel und Martha Maria Engler. —
Böttcherger. Jakob Emil Behrend und Justine Tiedemann. —
Kutcher Aug. Thater und Dorothea Hellenbach. — Kutcher
Gottfr. Seefeld und Elisabeth Klawe. — Kutcher Heinr. Aug.
Schwarz und Auguste Juliane Emilie Grand. — Sergeant
Aug. Ferd. Rob. Bode in Neufahrwasser und Wilhelmine Aug.
Emile Waldert in Friedrichsthal.

Heiraten: Seefahrer Joh. Alb. Christian Mroch in
Gleitau und Luise Martha Klein, hier. — Former Aug. Gust.
Theodor Matzsch und Joh. Bertha Sigmund. — Arb. Heinr.
Alb. Stein in Odra und Wilh. Florentine Bischoff, geb. Hall-
mann, hier. — Gymnasial-Direktor Eugen Rob. Bernh. Landien
in Hohenstein Ostr. und Rosa Anna Adolphine Aug. Schlieper,
hier. — Schneiderger. Karl Friedr. Neufche und Julie Marie
Nowiski. — Schuhmacherger. Max Emil Kinkel und Emilie
Joh. Ther. Brettk. — Schmiedeger. Friedr. Ferd. Kochanski
hier und Albertine Ther. Gieselski in Odra. — Malergehilfe
Gust. Rob. Micholski in Sobbowitz und Hedwig Bertha The-
rese Gbert in Neufahrwasser.

Todesfälle: Ww. Jakobson, geb. Rosenberg, 74 J. —
Portier Joh. Friedr. Tischhäuser, 54 J. — Hospitallin Luise
Radzimska, 70 J. — T. des Oberleut. Fedor v. Berden, 4 J. —
Arb. Joh. Gottfr. Dobrick, 73 J. — Ww. Henriette Wilh.
Foerster, geb. Deuter, 74 J. — Ww. Charl. Fried. Müller,
geb. Hartmann, 72 J. — Rentier Friedr. Joh. Kette, 71 J. —
S. d. Kontoristen Adolf Mühl, 2 J. — Frau Aug. Marie
Elisabeth Käste, geb. Nikolai, 25 J. — Fr. Marianna Anna
Trzebiak, geb. Ketti, 49 J. — Musketier Carl Joh. Roter-
mund, 23 J. — Witwe Florentine Strauß, geb. Klein, 77 J. —
T. d. Schiffers Ferd. Basse, 6 M. — S. d. Kaufm. Alb.
Haub, 1 J. — S. d. Friseurs Herm. Volkmann, 7 J. —
Schmiedeger. Friedr. Wilh. Bichler, 55 J. — T. d. Maurerger.
Friedr. Daniel, totgeb. — Ww. Naatke Boemisch geb. Pauli,
92 J. — S. d. Drechslerger. Rob. Christof Nabel, 11 J. —
Unehelich: 2 S., 2 T.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche
in Hohenstein: F. Berent in Schneidemühl 3 M., R. in W. 1 M.
für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein: Ungenannt 50 Pf.

(Ein Vorurteil,) welches von durchaus falschen Voraus-
setzungen ausgeht, findet man sehr häufig da, wo es sich um die
Anwendung irgend eines Hausmittels handelt. Man hört dann
häufig die Behauptung aussprechen „für mich ist dieses Mittel
nicht gut“.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß man nicht
immer ein und dieselbe Krankheit stets in derselben Weise be-
handeln kann, so gibt es doch eine ganze Anzahl Störungen,
wie z. B. diejenigen der Verdauung (Verstopfung, Leber-, Gallen-
und Hämorrhoidaliden etc.), bei denen lediglich den Darm milde
anregende, dabei kräftigende, eröffnende Mittel angewandt werden
können.

Als ein solches sind die bekannten und allgemein beliebten
Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich a. M. 1 in
den meisten Apotheken) von ersten medizinischen Autoritäten be-
zeichnet worden und es kann daher jedermann deren Anwendung
bei den gedachten Zuständen empfehlen werden. Man achte ge-
nau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz
in rotem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt.

Bekanntmachung.

Die Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten **Landmesser** findet nach folgendem Programm statt:

Mittwoch den 15. d. M., vormittags 10 Uhr, kirchliche Feier in der St. Nikolaikirche. Abends 7 1/2 Uhr Fackelzug vom Dominikanerplatze aus durch die Junkergasse, Johannissgasse, über den II. und I. Damm, sodann durch die Heilige Geistgasse, die Scharrmachergasse, Wollwebergasse, Gerbergasse, Hundegasse, Röpergasse, über den Langenmarkt und demnächst durch die Langgasse nach dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhause. Hieran schließt sich (im grossen Schützenhaus-Saale) ein Konzert und ein melodramatischer Vortrag von Schillers „Glocke“, illustriert durch „lebende Bilder.“

Donnerstag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, Festessen im grossen Schützenhaussaale.

Um eine Beeinträchtigung der kirchlichen Feier durch übermässigen Zudrang zu verhüten und die öffentliche Sicherheit zu wahren, wird die Johannissgasse entlang der St. Nikolaikirche am 15. d. M. bis 12 Uhr mittags polizeilich gesperrt und der Eintritt in die Kirche nur gegen Karten gestattet. Dieselben werden **unentgeltlich** am Mittwoch den 8. d. M. von Herrn Vikar **Bleske** ausgegeben und zwar für die Mitglieder der St. Nikolaigemeinde vormittags von 9—12 Uhr, für die Angehörigen anderer kath. Kirchengemeinden nachmittags von 3—6 Uhr.

In derselben Zeit werden auch Eintrittskarten zu der im grossen Schützenhaussaale stattfindenden Festfeier von Herrn Vikar **Bleske** zu nachstehend verzeichneten Preisen verausgabt: 1) numerierte Logensitzplätze à 1 M., 2) numerierte Saal-Sitzplätze à 75 Pf. und à 50 Pf., 3) Stehplätze à 50 Pf.

Subskriptionslisten zur Teilnahme am Festessen (à Kouvert 4 M.) liegen vom incl. 8. bis 11. d. M. aus in der Weinhandlung des Herrn **J. Fuchs** (Brodänkengasse), im Hotel „Drei Mohren“ (Holzgasse), bei Herrn **P. Pawlowski** (Langgarten), im Vereinshause, Breitgasse No. 83, in der Expedition des „Westpreussischen Volksblattes“ und im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Karten zur Teilnahme am Fackelzuge sind à 1 M. bei Herrn Steinmetzstr. **E. T. Kosch**, Milchkanngasse No. 16, entgegen zu nehmen.

Um Teilnahme an der Festlichkeit ersucht

namens des Vorstandes der kath. Kirchengemeinde zu St. Nikolai

der Fest-Ausschuss

P. Bleske, V. Treder, J. J. E. Wendt, E. Herzog,
Vikare ad St. Nicolaum. Kirchenvorsteher.

Schule bei der Agl. Kapelle.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 13. April. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. April, morgens von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr statt, im Schulhause Breitgasse Nr. 83, eine Treppe.

Dr. Schröter.

Allen denjenigen, welche unsern lieben Gatten, Vater und Bruder, dem am 28. März cr. verstorbenen Lehrer **Otto Hawranke** aus **Mlewo** beim Begräbnis die letzte Ehre erwiesen haben, sagen den innigsten Dank **Mlewo und Tuschkan**, den 3. April 1885.

die Tiefbetrübten.

Ein Lehrling

wird für mein Feinen- und Manufakturwaren-Geschäft bei freier Station und Wohnung gesucht.

A. C. Stenzel,
Fischmarkt 34.

Münchener Pschorr-Bräu.

Sieben empfang frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8 1/2 Liter an. Danzig, den 7. April 1885.

Edmund Einbrodt.

Schadhafte Gewänder, Stolas etc.

werden aufs sauberste repariert und gereinigt in der Parament- und Ornament-Handlung von **H. Dauter**, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

Auch stehen daselbst zwei rote Tuch-Kreuz-Fahnen mit Doppelbildern billig zum Verkauf.

600 M. werden von einem sicheren Eigentümer auf längerer Zeit vom Selbstdarleher gesucht. Adressen unter **T. M.** werd. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Franz Lindenblatt,

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Thee-Handlung, Danzig, Krebsmarkt Nr. 1

an der Promenade,
empfiehlt

Konservierte Früchte und Gemüse.

Mixed-Pickles, Pittsalz, Saucen, Mustards, Finest Preserved Ginger

von **Crosse & Blackwell** in London.

Kondensierte Milch.

Ananas, Weine

aus der Wein-Gross-Handlung von **Josef Fuchs** hier.

Sonnen-Schirme

empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik,
Danzig, Langgasse Nr. 35.

Josef Fuchs,

Wein-Handlungen gros,

Danzig, Brodänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlfortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Verantwortlicher Redakteur: A. Risch in Danzig.

Ölfarben und trockene Farben, Leim, Schellack, Pinsel

in großer Auswahl, offeriert zu den äußerst billigen herabgesetzten Preisen und in vorzüglichster Qualität die Farbenhandlung von **Johs. Grentzenberg**, 102. Hundegasse 102.

Aloys Kirchner, Boggenpfehl 73.

Direkter Kaffeebezug von größeren Amsterdamer und Rotterdamer Häusern. Südfrüchte-Import. Lager sämtlicher Saisonartikel der Delikatessenbranche. Gemüse- und Fleisch-Konserven, Kompots. Echte französische, russische, holländische, belgische, englische und feine deutsche Liqueure und Spirituosen, Spezialität: echter Benediktiner aus der Abtei zu Fecamp und Getreidekörner von J. A. Gilta, Berlin. Chinesische Thees in Originalpaketen und ausgewogen. Kakao und Kakaopräparate aus berühmtesten holländischen, schweizer und deutschen Fabriken. Biskuits, großes Lager.

Billigste Preise. Prima Qualitäten.

5000 Stück.

Ein Gut-Lager habe ich kürzlich übernommen und enthält dasselbe die hochfeinsten Qualitäten in

Haar- und Seiden-Filzhüten, sowie Cylinder-Hüten

in nur neuesten Facons und bitte ich das geehrte Publikum sich davon zu überzeugen, indem sich nicht oft eine so günstige Gelegenheit bietet, so hochfeine Qualitäten zu solchen enorm billigen Preisen zu kaufen.

B. Blumenthal, 2. Damm 7—8.

VII. Pferde-Lotterie in Marienburg in Westpr.

Ziehung am 17. April 1885.

1. Hauptgewinn: eine komplette elegante zweispännige Equipage.

2. Hauptgewinn: eine komplette elegante zweispännige Equipage.

3. Hauptgewinn: eine einspännige Equipage.

3 Hauptgewinne, bestehend in drei angeschirrten Pferden.

38 Hauptgewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden.

30 Gewinne, bestehend in Fahr- und Reitutensilien.

2200 Gewinne verschiedener Art im Werte von 5—50 M.

Lose à M. 3 sind zu beziehen durch die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Gegen Einsendung von 3,15 M. per Postanweisung erfolgt franko Zusendung.

Gardinen!

3/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.

8/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.

10/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.

10/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.

Zell-Gardinen in großartiger Auswahl bedeutend billiger.

Tischdecken!

Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.

Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.

Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.

Nips-Tischdecken in allen Farben und seidene Bordüren.

Gobelin-Tischdecken in hocheleganten Genres zu sehr billigen Preisen.

Teppiche!

Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.

Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.

Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.

Große Sopha-Teppiche in Blüsch bedeutend billiger.

Möbelstoffe

zu Sophabezügen und Portieren zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen

J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von **Dr. Hermann Roskoschky.**

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. West-Afrika vom Senegal zum Kameron. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung gratis und franko.

Druck und Verlag von H. F. Voening in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.